„Leben ist hier mehr wert als Arbeit“

Zahnärzte im Ausland. Die Zahnärztin Esther Boenheim lebt seit 2006 in Norwegen. Was die Arbeit im Ausland ausmacht, berichtet sie im Interview.

Interview: Judith Jenner



© somartin - stock.adobe.com

© privat

Was hat Sie motiviert nach Norwegen zu gehen?
Die Neugier hat mich hergetrieben. Ich komme aus Leipzig und habe in Regensburg studiert. Dass ich dort nicht bleiben wollte, war mir klar. Ich wollte aber auch nicht zurück nach Leipzig. Norwegen hat damals händeringend nach Zahnärzten gesucht und das alles super organisiert. Das kann ich mal versuchen für ein, zwei Jahre, dachte ich mir. Daraus sind inzwischen 19 Jahre geworden.

Wie kam der Kontakt zustande?
Ich war in Hamburg bei einer Veranstaltung des damaligen norwegischen Arbeitsamts. Dort gab es bereits Kennlerngespräche mit norwegischen Oberärzten. Im nächsten Schritt wurden wir Zahnärzte in die Region eingeladen, für die wir uns interessierten. Wenn man sich einig geworden ist, nahm man an einem dreimonatigen Vollzeitsprachkurs in Berlin teil. Das war sehr intensiv. Wir waren zehn Zahnärzte, die zum Schluss eine Prüfung ablegen mussten. Denn die Sprachkenntnisse waren eine Voraussetzung, um in Norwegen zu arbeiten. Das gibt es alles nicht mehr. Die Norweger decken inzwischen ihren Bedarf mit eigenen Zahnärzten.

Wie ging es dann weiter?
Ich habe in Haugesund angefangen zu arbeiten. Die Stadt liegt zwischen Bergen und Stavanger und ist vor allem bei Anglern bekannt. Meine Stelle war vorher ein halbes Jahr nicht besetzt, sodass alle sehr froh waren, dass ich da bin. „Hoffentlich bleibst du ein bisschen länger“ war ein Satz, den ich von Patienten und Kollegen oft gehört habe. Der Sprachkurs war wirklich sehr gut. In der Zahnmedizin läuft ja viel über das Zeigen an Röntgenbildern, das lief ganz gut. Bis ich an den Gesprächen in der Pause teilnehmen konnte, hat es etwa ein halbes Jahr gedauert. Alle waren total hilfsbereit, haben mir das System erklärt. Die Assistentinnen machen hier zum Beispiel weniger als in Deutschland. Sie assistieren mir und machen Röntgenbilder. Prophylaxe oder Kostenvoranschläge gehören auch nicht zu ihren Aufgaben. Das mache ich.

Und jetzt?
Inzwischen lebe ich in Sandnes an der Südwestküste und arbeite in einer Art Poliklinik. Diese Gesundheitszentren gibt es in jedem Bundesland. Sie behandeln vor allem Kinder bis 18 Jahre und Menschen mit Behinderung, Ältere, Kranke oder sozial Schwache. Für sie ist die Behandlung kostenfrei. Bis 28 Jahre kostet die Behandlung 25 Prozent des offiziellen Tarifs. Früher waren wir nur Schulzahnärzte. Das wurde aber geändert, um die Kompetenz zu erhalten, damit wir nicht nur eine Patientengruppe behandeln. Gesunde Erwachsene zahlen alles privat. Ausnahmen gelten für Verletzungen durch Unfälle oder für Parodontosebehandlungen. Da wird ein Teil übernommen.

Wird das so akzeptiert?
Politisch ist das immer ein Thema, gerade wenn Wahlen anstehen. Sonst ist es im Gesundheitswesen so, dass man lediglich einen Eigenanteil bezahlt. Es gibt immer wieder Parteien, die meinen, dass der Mund Teil des Körpers ist und diese Regelungen auch für die Zahnmedizin gelten sollten. Eine Krone kostet umgerechnet rund 760 Euro, eine Wurzelbehandlung etwa 676 Euro. Mir kommt das eher günstiger vor als in Deutschland, vor allem im Vergleich zu dem, was Dinge hier sonst kosten. Manche versuchen, die eigentliche Behandlung hinauszuzögern, und hoffen, dass die Schmerzbehandlung ein paar Monate hält. Es gibt natürlich auch den Zahntourismus nach Polen, Ungarn und in die Türkei.

Was denken Sie darüber?
Ich sehe das kritisch, weil dabei oft zu viel gemacht wird. Die Patienten gehen hin, brauchen vielleicht nur eine Brücke, und am Ende haben sie 20 Kronen im Mund, weil dann gleich alles gemacht wird, was eventuell mal fällig wird. Garantie, Nachsorge und bakterielle Infektionen sind natürlich auch ein Problem.

Neue Serie: Zahnärztinnen und Zahnärzte im Ausland.

In einer neuen Serie wagen wir den Blick über den Tellerrand und berichten über die Arbeit von Zahnärztinnen und Zahnärzten in anderen Ländern. Wie arbeitet man außerhalb Deutschlands? Wie sind die Rahmenbedingungen? Wie läuft die Honorierung zahnärztlicher Leistungen? Und gibt es Vor- und/oder Nachteile zum Berufsalltag hierzulande? Den Auftakt hat vergangenen Monat Pia Koch aus Großbritannien gemacht. Jetzt geht der Blick nach Skandinavien.

Hintergrundbild: © tutti_frutti - stock.adobe.com

Wären Sie für eine kostenfreie Behandlung?
Eher nicht. Da inzwischen alle die Zahnbehandlung bis zum 28. Lebensjahr zu einem sehr guten Preis bekommen, sind die Startchancen gut. Ab drei Jahren bekommen Kinder automatisch einen Termin zugeschickt. Wenn darauf mehrmals nicht reagiert wird, rufen wir auch an und fragen die Eltern, warum sie nicht kommen. Gerade bei den Kindern ist der Zahnzustand daher besser als in Deutschland, würde ich sagen. Bei den Erwachsenen kommt es darauf an, wo sie in Norwegen leben und wie dort der Zugang zur Zahnmedizin ist. Es gibt Leute, die sich dafür entscheiden, einen Zahn ziehen zu lassen, weil sie nicht das Geld für eine Prothese haben. Daran sieht man schon, wie wohlhabend jemand ist oder auch nicht, wobei die Menschen durch die kostenfreie Behandlung bis ins junge Erwachsenenalter eine gute Basis haben. Wenn die Zahnmedizin grundsätzlich kostenfrei wäre, würden die Menschen vielleicht nicht mehr so viel in ihre Mundhygiene investieren. Das spornt auch die Jungen an. Natürlich ist es ein schwieriges Thema.

Ist man in Sachen Digitalisierung weiter als in Deutschland?
Schon als ich hier anfing, gab es eine elektronische Patientenakte in der Zahnmedizin. Wenn man im gleichen System, also im öffentlichen oder privaten, bleibt, werden die Daten automatisch weitergegeben. Ansonsten muss man drum bitten. Im Helsevesen, dem allgemeinen Gesundheitswesen, ist alles digitalisiert. Wenn ich einen neuen Patienten bekomme, sehe ich sofort, welche Medikamente er nimmt. Das ist super hilfreich, denn von sich aus betrachten sich die meisten als gesund, obwohl sie Medikamente fürs Herz oder den Blutdruck nehmen. Auch Rezepte und Krankschreibungen laufen schon lange digital.

Wie sind Sie standespolitisch organisiert?
Ich bin Mitglied im norwegischen Zahnärzteverband, der sehr gute Weiterbildungen anbietet. Eine Zeit lang war ich dort auch aktiv, inzwischen etwas weniger. Aber das ist natürlich auch eine gute Gelegenheit, andere Zahnärzte kennenzulernen, das System und politische Entscheidungsprozesse besser zu verstehen. Ein großes Thema ist die Organisation. Etwa ein Drittel sind private, zwei Drittel staatlich beschäftigte Zahnärzte. Wenn eine kostenlose Behandlung eingeführt wird, stünde diese Aufteilung auf dem Spiel. Dann müssten auch die privaten dem Staat zuarbeiten, der dann vermutlich auch die Preise bestimmen wird. Das bringt viele Unsicherheiten mit sich. Vor drei Jahren erst hatten wir die Erweiterung der kostenreduzierten Behandlung von 20 auf 28 Jahre. Dem öffentlichen System wurden acht Jahrgänge zugeteilt, ohne dass die Kapazitäten da sind und die Frage zufriedenstellend beantwortet wurde, ob es diese Gruppe wirklich braucht.

Verdient man in Norwegen besser als in Deutschland?
Direkt nach dem Studium in meiner Assistenzzeit war das so, mittlerweile nicht mehr. Die Lebenshaltungskosten sind auch höher als in Deutschland. Nun bin ich aber auch beim Bundesland angestellt. Ähnlich wie in Deutschland können privat praktizierende Zahnärzte deutlich mehr verdienen.

Was macht für Sie die Lebensqualität in Norwegen aus?
Die Arbeitszeiten sind super. Ich arbeite von 8 Uhr bis 15.15 Uhr, danach habe ich noch was vom Tag. Ich gehe gerne wandern am Strand oder in den Bergen, auch wenn sie nicht so hoch sind wie in Süddeutschland, aber hoch genug für einen Nachmittagsausflug. Theoretisch könnte ich nach Feierabend auch noch Privatpatienten behandeln, aber da nutze ich lieber die Freizeit. Mit dieser Einstellung bin ich hier nicht allein. Insgesamt hat das Privatleben einen höheren Stellenwert als in Deutschland. Die Menschen definieren sich nicht so sehr über ihren Beruf. Das gefällt mir.

Wie kommen Sie mit dem Klima zurecht?
Für das normale Leben finde ich es sehr angenehm. Am Anfang habe ich nicht verstanden, warum die Norweger immer Urlaub in Südeuropa machen. Mittlerweile brauche ich im Sommer auch eine Woche im Warmen. Es können hier auch mal über 25 Grad werden, aber es ist nicht sicher. Es kann auch einen ganzen Sommer regnen. Das Wetter ist immer Gesprächsthema. Selbst die Winter sind hier im Süden erträglich. Klar, es ist morgens dunkel, wenn ich zur Arbeit gehe, und dunkel, wenn ich zurückkomme. Aber das ist in Deutschland ja auch so. Schwieriger fand ich, dass es im Sommer so früh hell wird und so lange hell bleibt. In den ersten Jahren bin ich immer um vier Uhr morgens hochgeschreckt und dachte, ich hätte verschlafen. Und dann wieder zu einer vernünftigen Zeit schlafen zu gehen, ist gar nicht so einfach. Ich hatte eigentlich gedacht, ich könnte meine Doktorarbeit in den langen Wintern fertig schreiben, doch das hat nicht geklappt.

Wie sind die Chancen inzwischen für ausländische Zahnärzte in Norwegen?
Wer bereit ist, nach Nordnorwegen und aufs Land zu gehen, der bekommt sicher ein Angebot. Aber insgesamt ist die Nachfrage sehr zurückgegangen. Die Leute sind freundlich, aber man muss sich schon engagieren, um einen eigenen Freundeskreis aufzubauen, zum Beispiel über Sportvereine. Und man muss die Natur mögen. ■

ANZEIGE



lege artis

SOCKETOL:
Die dry-SOCKET-Paste

- Anästhesierend, antiseptisch und antimykotisch
- Zum Einbringen in die Alveole

Mehr zum Produkt unter
www.legeartis.de



SOCKETOL. Paste. Zusammensetzung: 1 g Paste enthält: 150 mg Lidocainhydrochlorid 1 H2O, 100 mg Phenoxyethanol (Ph. Eur.), 5 mg Thy-mol und 30 mg Perubalsam. Sonstige Bestandteile: Ovis-aries- Wollwachs, Hymetellose, Dimeticon (Vis. = 100 cSt.) und Eucalyptusöl, raffiniert. Anwendungsgebiete: Mittel zur Behandlung von Zahnextraktionswunden. Schmerzlinderndes und antiseptisches Arzneimittel zum Einbringen in die Alveole. Gegenanzeigen: SOCKETOL darf nicht angewendet werden bei: Allergie oder Überempfindlichkeit gegen Perubalsam, Zimt oder andere Inhaltsstoffe des Arzneimittels. Das gilt auch für Patienten die auf Zimt überempfindlich reagieren (Kreuz-Allergie). Allergie gegen Lokalan-ästhetika vom Säureamid-Typ und bei Patienten, die über Zwischenfälle einer früheren Lokalanästhesie (insbesondere Intoxikations-Symptome) berichten. Nebenwirkungen: Aufgrund des Gehalts an Lidocain, Perubalsam und Eucalyptusöl können in seltenen Fällen allergische Reaktionen auftreten. Perubalsam und Wollwachs können Hautreizungen verursachen. Warnhinweis: Enthält Wollwachs und Perubalsam. Packungsbeilage beachten. Stand: 07/2017. lege artis Pharma GmbH + CO. KG, Breitwasenring 1, 72135 Dettenhausen.